

Ein langer Weg ...

Katholische Pfadfinder als Pioniere der Aussöhnung

Jean-Jacques Gauthé

» Die katholischen Pfadfinder in Frankreich und Deutschland haben nach 1945 bereits sehr früh an der deutsch-französischen Wiederannäherung mitgewirkt. Es ist die Geschichte eines von Hindernissen gesäumten, langen Weges – einer seiner Meilensteine war die internationale Begegnung „*Jamboree de la Paix*“ im August 1947.

Die Gründung des Deutsch-Französischen Jugendwerkes (DFJW) ist eines der Ereignisse, die am greifbarsten die Vorstellung „*eines von der Jugend bewirkten Friedens*“ illustrieren. Die 1907 in Großbritannien durch den britischen General Baden-Powell ins Leben gerufene Pfadfinderbewegung geht ebenso ganz in dieser Perspektive auf. Wenn auch die militärische und nationalistische Dimension in den Anfängen der Bewegung noch präsent ist, findet diese nach 1918 eindeutig zu einer pazifistischen und internationalen Ausrichtung. Die Pioniere der Pfadfinderbewegung in Frankreich (Nicolas Benoit) und Deutschland (Maximilian Bayer) sind im Krieg gefallen. Die Gründung einer internationalen Struktur, des *Bureau international du scoutisme*, und die Organisation internationaler Jugendtreffen (den so genannten *Jamborees*) zeugen von der neuen Ausrichtung. Anlässlich des ersten *Jamborees* im August 1920 hält Baden-Powell eine flammende Rede, in der er die Pfadfinder dazu aufruft, aus dem Krieg zu lernen und eine universelle, für die Entwicklung des Friedens konstitutive Brüderlichkeit zu verkörpern.

Im Kontext der 1920er und 1930er Jahre steht der deutsch-französische Pfadfinderaustausch jedoch unter keinem guten Stern. Ein Großteil der deutschen Pfadfinder lehnt schon ab 1920 den Kontakt mit dem *Bureau international du scoutisme* ab, solange sich noch ausländische Truppen in Deutschland aufhalten. Das Verbot des Pfadfin-

derwesens im Rheinland durch französische Militärs in den Jahren 1922–23 und die Verhaftungen von Pfadfinderführern tragen zur Verfestigung dieser Position bei. Darüber hinaus erkennt das *Bureau international du scoutisme* aufgrund ihrer Aufsplitterung und des häufig nationalistischen Engagements keinen einzigen der zahlreichen deutschen Pfadfinderverbände an. Das Verbot der deutschen Pfadfinderbewegung durch die Nazis zwischen 1933 und 1938 bringt jegliche deutsch-französische Pfadfinderbeziehung endgültig zum Erliegen.

Bei den französischen, zwischen ihrem Patriotismus und ihrem Willen zur internationalen Brüderlichkeit gespaltenen Pfadfindern stoßen die Versuche einer Annäherung mit Deutschland auf Misstrauen. Die im katholischen Milieu unternommenen Vorstöße, insbesondere in den Jahren 1926 und 1931, erscheinen den *Scouts de France* zu politisch. Die *Guides de France* halten sich in Bezug auf die deutsch-französische Annäherung bedeckter. Gleichwohl ist das Engagement des Hauptführers der *Scouts de France*, René-Michel L'Hopital (1885–1960), zugunsten einer deutsch-französischen Annäherung hervorzuheben. Er wird 1935 Vorsitzender des auf Betreiben von Otto Abetz gegründeten *Comité France–Allemagne*, verlässt den Posten jedoch rasch, als er den Sinn der von Abetz beförderten deutsch-französischen Annäherung erkennt. Im Gegensatz zu zahlreichen

* Jean-Jacques Gauthé ist Historiker und hat sich auf die Pfadfinderbewegung spezialisiert. Der Beitrag ist in französischer Sprache in der Schwesterzeitschrift *Documents* 6/2008 erschienen. Übersetzung: Dr. Nicola Denis.

anderen Mitgliedern des *Comité France–Allemagne* beteiligte er sich nicht an der Kollaboration und wurde 1941 wegen Widerstandshandlungen verhaftet und deportiert.

Das „Jamboree de la Paix“ 1947

Das sechste Welt-Jamboree in Frankreich, genannt *Jamboree de la Paix*, ist eines der ersten großen internationalen Jugendtreffen der Nachkriegszeit. 30 000 Pfadfinder aus 42 Ländern kommen vom 9. bis zum 20. August 1947 in Moisson (Yvelines) zusammen. Deutschland nimmt an dieser unter dem Zeichen von Hoffnung und Brüderlichkeit stehenden Veranstaltung nicht teil; es existiert nicht mehr als souveräner Staat und verfügt über keine nationale Pfadfinderbewegung. Allein ein lokales, streng von den Alliierten kontrolliertes Vereinswesen ist erlaubt. Dennoch nehmen auf Betreiben der französischen Militärregierung in Deutschland, die internationale Jugendtreffen fördern möchte, ein saarländischer und ein schwäbischer Pfadfinderverband als Besucher an dem Jamboree teil.

Das Vorhaben ist gewagt: Das Jamboree wird in Frankreich abgehalten, das vier Jahre lang besetzt war und innerhalb von 70 Jahren drei Kriege gegen Deutschland erlebt hat. Von den anwesenden Delegationen kommen viele aus Ländern, die zwei Jahre zuvor noch von den Deutschen besetzt waren. So birgt das Treffen unter den noch stark unter dem Eindruck der jüngsten Tragödien des Zweiten Weltkrieges stehenden Jugendlichen einigen Explosionsstoff. Um die heikle Situation zu meistern, wird ein besonders erfahrenes Mitglied der Bewegung, Jean Caner, mit dem Empfang der saarländischen Pfadfindertruppe betraut. Der 37-jährige Zahnarzt ist als Verantwortlicher der *Scouts de France* in Vernon (Département Eure) tätig, etwa 20 km von Moisson. Der weder zu nah noch zu weit vom Jamboree entfernte Ort ist ideal für das deutsche Pfadfinderlager; als offizieller Grund wird „Platzmangel“ in Moisson angeführt ...

Die saarländischen Pfadfinder campieren in Vernon auf einer Insel in der Seine. Ihre Zeitschrift berichtet ausführlich über den Besuch beim Jamboree und den positiven Empfang durch

die französischen, amerikanischen, Schweizer, schottischen oder indischen Pfadfinder. Im September 1947 schreiben sie an Jean Caner: *„Ihre Pfadfinderbrüder aus Vernon können stolz sein, dazu beigetragen zu haben, die Flamme der Pfadfinder-Freundschaft entzündet zu haben. Wir saarländischen Pfadfinder werden uns Ihnen stets in brüderlicher Liebe verbunden fühlen.“* Ein an den Bürgermeister von Vernon adressierter Brief klingt sehr ähnlich: *„Mit Ihrem Händedruck haben Sie einem jeden von uns ins Herz geschrieben, dass Sie die Wunden der Vergangenheit vergessen wollen und die Stunde einer großherzigen Zusammenarbeit für die Gestaltung besserer Zeiten geschlagen hat.“*

Eine andere Gruppe von 17 jungen Deutschen aus dem Kreis der Schwäbischen Jugend, einem lokalen, nach dem Pfadfindermodell funktionierenden Verein, nahm ebenfalls am Jamboree teil. Ein langer Bericht der Gruppe zu ihrem Aufenthalt in Moisson lobt ausdrücklich den Empfang der verschiedenen Delegationen, besonders den der Franzosen: *„Die Worte eines französischen Priesters, demzufolge die Anwesenheit der Deutschen den Beweis erbrächte, dass es sich um ein wirkliches Jamboree de la Paix handele, beeindruckten uns zutiefst.“*

Im Rahmen des Aufenthaltes trifft die Gruppe auch einen als Zwangsarbeiter im Rahmen des *Service du travail obligatoire* (STO) nach Deutschland deportierten französischen Pfadfinder. Dieser *„erzählte uns entsetzliche, für uns zutiefst demütigende Dinge. Nirgends jedoch ein Gefühl von Hass. Wir waren sehr gerührt, als uns eine französische Pfadfindergruppe eines abends aufforderte, für sie ein paar deutsche Lieder zu singen.“* Bedauert wird allein der reserviertere Empfang der Norweger und Polen. Den deutschen Pfadfindern ist daran gelegen, den Unterschied zwischen dem Jamboree und anderen Veranstaltungen hervorzuheben, an denen sie früher teilgenommen haben: *„Ein jeder von uns begriff unmittelbar den großen Unterschied, der zwischen einem nationalsozialistischen Lager beziehungsweise der Hitlerjugend und diesem modernen Pfadfinderlager bestand.“*

In Absprache mit den französischen Pfadfindern soll der Kreis der schwäbischen Jugend seine Zelte mitten im Jamboree aufschlagen, obwohl Besucher eigentlich draußen unterzubringen waren. Die Neugierigkeit von der Anwesenheit deut-

scher Pfadfinder kommt französischen Journalisten zu Ohren. In ihrer Ausgabe vom 19. August 1947 titelt die kommunistische Tageszeitung *L'Humanité*: „*Nein, meine Herren Organisatoren des Jamboree, die französische Jugend sieht weder über die Kollaboration noch über die deutschen Verbrechen hinweg*“. Der übrige Artikel ist ebenso deutschfeindlich: „*Der Geist der Kollaboration war von diesem Jamboree nicht ausgeschlossen. Ein paar Laffen aus der französischen Delegation haben ihre deutschen Brüder unter ihre Fittiche genommen und sie beherbergt. Die Lagerleitung überreichte jedem kleinen Fritz eine Vergütung von 2 500 Franc. Die Steuerzahler dürfen sich demnach beglückwünschen, 17 Tage lang ein paar junge Leute von der anderen Rheinseite ausgehalten zu haben.*“ Man muss daran erinnern, dass der *Parti communiste* im Sommer 1947 28 % der Wähler stellt, über mehr als 700 000 Mitglieder verfügt und bis Mai 1947 mit fünf Ministern an der Regierung beteiligt ist. Diese feindliche Reaktion gegenüber den deutschen Teilnehmern zeigt exemplarisch, dass ein wichtiger Teil der französischen Gesellschaft eine solche Beziehung zwei Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nicht billigt. In dieser Hinsicht leisten die *Scouts de France* einen großen Beitrag zur deutsch-französischen Annäherung.

Gemeinsames Ausbildungslager

Im Oktober 1947 findet das erste deutsch-französische Ausbildungslager für Pfadfinderführer in Lichtenburg statt: Es ist ein voller Erfolg. In einem vom französischen Oberbefehlshaber am 14. April 1949 verfassten Rundschreiben heißt es: „*Dank der Ergebnisse, die durch die Teilnahme einer Delegation zukünftiger deutscher Pfadfinderführer am Jamboree in Moisson und an dem Informationslager in Lichtenburg erreicht wurden, können wir die Zulassungsbedingungen für Pfadfindergruppen flexibler gestalten.*“

Die saarländischen Pfadfinder haben den in Vernon erlebten Empfang nicht vergessen und laden die Franzosen im August 1948 zu ihrem regionalen Lager im Netzbachtal ein. Es handelt sich um das erste im Saarland organisierte Lager seit 1935. Fünf „Rover“ (17–18-jährige Pfadfin-

der) aus Vernon nehmen hier zusammen mit 300 deutschen Pfadfindern teil. Die Anwesenheit der kleinen französischen Delegation trägt zu einer beeindruckenden Veranstaltung bei, die die Bedeutung illustriert, die sowohl die saarländischen als auch die französischen Behörden der Annäherung französischer und deutscher Jugendgruppen beimaßen.

Der saarländische Ministerpräsident Johannes Hoffmann besuchte das Lager am 27. August 1948 in Begleitung von Gilbert Grandval, dem Hohen Kommissar im Saarland, von mehreren Ministern, Abgeordneten und hohen saarländischen Beamten des Apostolischen Nuntius des Vatikans sowie der französischen Militärbehörden. Sie besichtigen das Lager ausführlich, begrüßen die deutschen und französischen Pfadfinder und nehmen sogar an einer Nachtwache teil. Presse und Radio berichten im Saarland über den Besuch; wenige Tage später werden die französischen Pfadfinder offiziell im saarländischen Regierungssitz empfangen.

Gleichwohl kann man sich fragen, ob neben der deutsch-französischen Annäherung nicht auch andere politische Hintergedanken den triumphalen Empfang der französischen Pfadfinder begleiten. Die Widmung Gilbert Grandvals im Goldenen Buch des Lagers scheint davon zu zeugen: „*Den Rovern aus Vernon, an die wir eine lebendige Erinnerung haben, die im Herzen der Saarländer weiter lebt. Wollt Ihr das begonnene, große Werk fortführen und in Frankreich die Botschafter des Saarlandes sein?*“

Versteckt sich dahinter nicht auch die Absicht, die saarländischen Autonomiebestrebungen über den Weg der Jugendtreffen zu befördern? Tatsächlich war das Saarland seit 1945 von Deutschland abgetrennt und stellte bis 1957 einen unabhängigen Staat unter französischer Vormundschaft dar. Im Januar 1949 riet die Leitung der *Scouts de France* Jean Caner im Übrigen zur Vorsicht bei seinen Kontakten mit dem Hohen Kommissariat, „*um den Saarländern nicht den Eindruck zu vermitteln, es handle sich um ein aus Frankreich importiertes Pfadfinderwesen.*“ In jedem Fall aber ist das Lager im Netzbachtal eines der ersten deutsch-französischen Treffen, dessen Erfolg sich für die Zukunft äußerst ermutigend auswirkt.

Andere bilaterale Initiativen

Der Ring Deutscher Pfadfinderbünde wird am 21. August 1950 vom *Bureau international du scoutisme* anerkannt. In der sowjetischen Zone wird die Pfadfinderbewegung bereits 1945 verboten und die Freie Deutsche Jugend (FDJ) übernimmt die Rolle einer verpflichtenden Jugendbewegung. Französische und deutsche Pfadfinder und Pfadfinderinnen sollten von nun an gemeinsam an den Jugendbegegnungen teilnehmen, beispielsweise im Sommer 1951, als 35 000 Jugendliche sich im Loreley-Lager einfinden. Spezifisch auf Pfadfinder zugeschnittene Treffen ergeben sich hauptsächlich im Rahmen der gemeinsamen Sommerlager und Ausbildungen für Pfadfinderführer. Die nationalen Gruppen der *Scouts de France* und Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) versammeln sich in den 1950er Jahren regelmäßig in Altenburg in der Nähe von Köln, wo die DPSG gegründet wurde. Michel Rigal (1914–1978), seit 1952 Hauptleiter der *Scouts de France*, ist ein glühender Verfechter der deutsch-französischen Annäherung. Seine persönliche Geschichte – er war fünf Jahre lang als Kriegsgefangener in einem deutschen Offizierslager – erklärt nachdrücklich sein Engagement. In den Jahren 1966–67 wird das Prinzip eines Jahrestreffens der nationalen Verantwortlichen des DPSG und der *Scouts de France* mit ihrem jeweiligen Team als *Groupe de Maubeuge* neu angestoßen. Namensgeberin ist die auf etwa halber Strecke zwischen Paris und Düsseldorf liegende nordfranzösische Stadt, Sitz der DPSG, wo das erste der Jahrestreffen abgehalten wurde. Diese existieren 40 Jahre später immer noch.

Auch Parallelinitiativen zum Vereinsleben sollten die deutsch-französische Annäherung fördern. Dies gilt insbesondere während der 1950er Jahre in Frankreich für die Pfadfinderromane aus der Reihe *Signe de piste* – einer der größten Erfolge der damaligen Jugendliteratur. Das Thema der durch gegenseitiges Vertrauen und Brüderlichkeit erreichten Aussöhnung zwischen beiden Ländern durchzieht zahlreiche Romane der Jugendbuchreihe, die sich in diesem Punkt vom Großteil der damaligen Jugendbuchliteratur unterscheidet.

Die Gründung des Deutsch-Französischen Jugendwerkes 1963 ist mithin für die französischen

Pfadfinder nicht der Ausgangspunkt ihrer Zusammenarbeit, sondern eher die Bestätigung einer vor fast 20 Jahren begonnenen Annäherung. Marie-Thérèse Cheroute, Hauptleiterin der *Guides de France*, gehört im Übrigen dem ersten Verwaltungsrat des DFJW an. Sowohl für die französischen als auch für die deutschen Pfadfinder ist die deutsch-französische Freundschaft bereits ein seit langem geebener Weg.

Baden-Powell betonte, dass Pfadfinder (ihrem Namen entsprechend) Wegbereiter des Friedens sein sollten. Das deutsch-französische Engagement der Pfadfinder aus beiden Ländern gibt dafür ein bemerkenswertes Beispiel. Wie also könnte man vergessen, dass einer der glühendsten Verteidiger der deutsch-französischen Wiederannäherung und Väter Europas, Robert Schuman, bereits seit 1924 einer der Schirmherren der *Scouts de France* war? Damals noch Abgeordneter des Départements Moselle, hatte er sich dafür entschieden, dem jungen Verein der *Scouts de France* seine Unterstützung zu sichern, und griff so dem deutsch-französischen und europäischen Engagement der *Scouts et guides de France* vor.

Die katholischen Pfadfinderverbände in Frankreich und Deutschland

- | | |
|------|--|
| 1920 | Gründung der <i>Scouts de France</i> , männlicher katholischer Bund |
| 1923 | Gründung der <i>Guides de France</i> , weiblicher katholischer Bund |
| 1929 | Gründung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG), männlicher katholischer Bund |
| 1931 | Gründung des Bundes Katholischer Pfadfinderinnen, weiblicher katholischer Bund |
| 1946 | Allmähliche Neugründung der DPSG, für Mädchen seit 1971 zugänglich; derzeit 95 000 Mitglieder, Jungen wie Mädchen |
| 1947 | Gründung der Pfadfinderinnen Sankt Georg; derzeit 10 000 Mitglieder |
| 1949 | Gründung des Rings Deutscher Pfadfinderbünde |
| 2004 | Zusammenschluss der <i>Scouts de France</i> und <i>Guides de France</i> zu den <i>Scouts et guides de France</i> , denen 65 000 Jungen und Mädchen angehören |